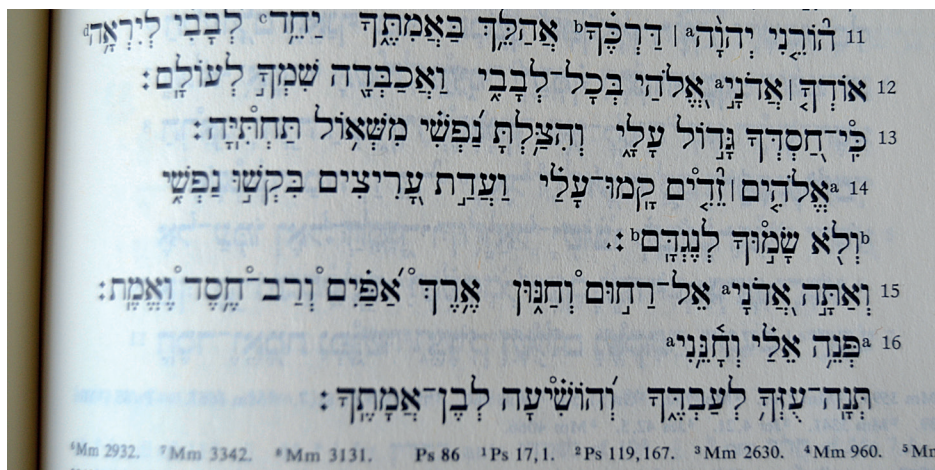


Andacht selbstverständlich

GOTTESNAMEN - GENDERBEWUSST?



Der Psalm 86,11 im Hebräischen © Silke Stöterau

„Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.“ (Ps 86,11)

In den montäglichen Andachten sprechen wir vor der Ansprache diesen Vers aus dem 86. Psalm. Der Psalm ist das Gebet eines von „Gewalttätigen“ und „Selbstgefälligen“ bedrohten Menschen, der zu Gott um Hilfe ruft. Wer da bedroht ist und warum, wird nicht gesagt. So können wir uns unterschiedliche Situationen ausmalen, die für Frauen anders aussehen können als für Männer, in denen wir uns der Worte des Gebets bedienen.

Mir geht immer eine ganze Menge durch den Kopf, wenn ich den Vers spreche. Um was für eine Wahrheit geht es und wie „fürchte ich den Namen“? Was heißt überhaupt „fürchten“?

Manchmal ärgere ich mich auch über die Gottesanrede „HERR“. Die Großbuchstaben markieren, dass es sich hier um den Eigennamen Gottes handelt, der einzigartig ist und eben nicht wie bei der Anrede „Herr Müller“ ein Geschlecht bestimmt. Gleichwohl erzeugt das gesprochene Wort diese Assoziation. Ich fände es daher wohltuend, eine Zeit auf diese Anrede zu verzichten, bis die Vielfalt der Gottesnamen unsere „Hör- und Bildgewohnheiten“ verändert haben. Die Bibel in gerechter Sprache tut dies, um die Unverfügbarkeit des Namens Gottes zu betonen. Sie übersetzt:

„Zeige mir, ha-Schem, deinen Weg. In deiner Treue werde ich gehen. Sammle meinen Sinn, dass ich deinen Namen respektiere.“

Hier wird das jüdische Wort „ha-Schem“, der Name, für Gott eingesetzt. Das hat insofern Charme als hier im hebräischen Text das Tetragramm „JHWH“ steht, der Eigenname Gottes, der nicht ausgesprochen wird und deshalb oft einfach „Der Name“ genannt wird. Und das passt gut zum zweiten Teil des Doppelverses, der für Gott eben diesen Begriff „Name“ benutzt.

In unserem Vers drückt sich die intensive Beziehung eines zutiefst bedrohten Menschen zum Gott Israels aus. Die Bibel in gerechter Sprache übersetzt „In deiner Treue werde ich gehen“. Sie betont damit den Bund, den Gott mit seinem Volk eingegangen ist und dem ein Mensch antwortet, indem er sich in den Raum oder Bereich dieses Bundes hineinstellt. Jüdische Beter_innen suchen in der Auslegung der Thora den rechten Weg; wir als Christinnen und Christen legen die Worte der Bibel aus. Die Beziehung zu Gott, sich hineinzustellen in den Raum des Namens, eröffnet die Chance, dass die Worte der Schrift zu Gottes Wort werden. Dies ist nichts, was wir machen könnten. Gott weist den Weg. Gottes Wort geschieht und ereignet sich in der Auslegung, in dem Raum, den Gott, die Schrift, der oder die Auslegende und die versammelte Hörer_innenschaft bilden.

Thomas Schollas, Beauftragter für Geschlechtergerechtigkeit der Nordkirche

KONTAKT:

Beauftragte für Geschlechtergerechtigkeit

der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

Dänische Straße 21-35, 24103 Kiel

Telefon 0431 9797-652

genderstelle@lka.nordkirche.de

www.gender-kirche.de